



Schriftrollen aus Qumran wie diese zeigen, dass um die Zeitenwende weder die Anzahl der Bücher, die in die Hebräische Bibel gehören, feststand, noch der genaue Wortlaut der Texte.

Die Entstehung des Alten Testaments als Kanon

Welche Bücher gehören dazu?

Das vierte Esrabuch überliefert Ende des 1. Jh. nC, dass es neben 24 bekannten heiligen Schriften der Juden noch 70 verborgene gegeben habe. Doch welche biblischen Schriften gehörten zu den bekannten? Noch zur Zeit Jesu stand nicht fest, welche Schriften für die jüdische Gemeinschaft normativ waren.

Von Konrad Schmid

Der Begriff „Kanon“ wird als Bezeichnung der Sammlung der biblischen Schriften erst vom 4. Jh. nC an verwendet. Im Sinne einer offiziellen Entscheidung einer Religionsgemeinschaft gibt es den Kanon des Alten Testaments sogar erst seit dem Konzil von Trient 1545. Daher ist der „Kanon“-Begriff in historischer Anwendung auf die Bibel ein Anachronismus.

Aber auch die mit dem Begriff „Kanon“ gemeinte Sache – eine abgeschlossene Liste heiliger Schriften, die in ihrem Textbestand gesichert sind – stellt erst ein nachalttestamentliches Phänomen dar. Wie die unterschiedlichen Bibeltexte zeigen, die in Qumran gefunden wurden, sind die hebräischen Bibeltexte um die Zeitenwende noch nicht im Buchstaben fixiert. Die einzelnen Bücher sind zwar in inhaltlicher Hinsicht durchaus stabil, doch zeigen unterschiedliche Versionen desselben biblischen Buches immer wieder kleine Abweichungen. Auch der Bestand an „biblischen“ Büchern scheint noch nicht gefestigt zu sein: Das Jubiläenbuch oder die Henochliteratur dürften jedenfalls in Qumran nicht weniger wichtig gewesen sein als der folgende Regelbestand der später als kanonisch geltenden Bücher (s. Beitrag S. 50).

Einigermaßen deutlich lässt sich die Vorstellung einer geschlossenen Sammlung alttestamentlicher Schriften in Zeugnissen des späten 1. Jh. nC erkennen, nämlich bei Josephus und im 4. Esrabuch. In einer apologetischen Streitschrift charakterisiert der jüdische Historiker Josephus die alttestamentliche Überlieferung so:

„Nicht Zehntausende von Büchern gibt es bei uns, die untereinander nicht übereinstimmen und einander widerstreiten, sondern nur zweiundzwanzig Bücher, die die Aufzeichnung des ganzen Zeitraums [der Geschichte Israels] enthalten und mit Recht für glaubwürdig gehalten werden. Von diesen sind fünf Schriften Moses, die sowohl die Gesetze als auch die Überlieferung seit der Entstehung des Menschengeschlechts bis zu Moses Tod umfassen. Dieser Zeitraum beträgt etwas weniger als dreitausend Jahre.

Vom Tode Moses an bis hin zur Regierung des Artaxerxes, der nach Xerxes König der Perser war, haben die nachmosaischen Propheten die Ereignisse ihrer Zeit in dreizehn Büchern aufgezeichnet. Die übrigen vier enthalten Loblieder auf Gott und Lebensregeln für die Menschen. Seit Artaxerxes bis auf

unsere Zeit ist zwar Einzelnes aufgezeichnet worden, aber es wird nicht der gleichen Glaubwürdigkeit wertgeachtet wie das Frühere, weil es an der genauen Aufeinanderfolge der Propheten fehlte“ (Josephus, Contra Apionem I,8).

Josephus rechnet mit einer fixen Anzahl von 22 biblischen Büchern, die der Anzahl der Buchstaben im hebräischen Alphabet entspricht und so Abgeschlossenheit und Vollkommenheit anzeigt. Die Kategorisierung der Bücher ist dabei in seiner Aufzählung nicht ganz klar. Die dreizehn „prophetischen“ Bücher fassen vielleicht Josua, Richter (inklusive Rut), Samuelbücher, Bücher der Könige, Jesaja, Jeremia (inklusive Klagelieder), Ezechiel, das Zwölfprophetenbuch (die sogenannten „kleinen

Als offizielle Entscheidung einer Religionsgemeinschaft gibt es den Kanon des Alten Testaments erst seit dem Konzil von Trient 1545

Propheten“), Daniel, die Chronikbücher, Esra-Nehemia, Ester und Ijob zusammen, während mit den „übrigen vier“ wohl Psalmen, Sprüche, Kohelet und Hoheslied gemeint sind, doch sind diese Identifizierungen nicht ganz sicher. Darüber hinaus lässt Josephus eine Theorie prophetischer Autorschaft erkennen: Er bringt die Abfassung der biblischen Bücher mit einer ununterbrochenen Abfolge von Propheten von Mose bis in die Zeit des Artaxerxes, unter dem Esra und Nehemia nach dem biblischen Zeugnis auftraten, in Zusammenhang.

70 verborgene Bücher

Auch das 4. Esrabuch, eine Apokalypse aus dem letzten Jahrzehnt des 1. Jh. nC, entwirft in seinem Schlusskapitel so etwas wie eine Kanontheorie. Beschrieben wird die erneute Abfassung der biblischen und weiterer Bücher, nachdem diese bei der Zerstörung Jerusalems verbrannt waren. Esra diktiert sie aufgrund göttlicher Eingebung einem Gelehrtenkreis:

„Der Höchste gab den fünf Männern Einsicht [den Schreibern, denen Esra diktiert]. So schrieben sie das Gesagte der Reihe nach

in Zeichen auf, die sie nicht kannten, und saßen 40 Tage lang da. Sie schrieben am Tag und aßen in der Nacht ihr Brot. Ich redete am Tag und schwieg nicht in der Nacht. In den 40 Tagen wurden 94 Bücher geschrieben. Als die 40 Tage zu Ende waren, redete der Höchste mit mir und sagte: Die ersten Bücher, die du geschrieben hast, leg offen hin. Würdige und Unwürdige mögen sie lesen. Die letzten sieben aber sollst du verwahren, um sie den Weisen aus deinem Volk zu übergeben“ (4Esr 14,42–47).

Die ersten 24 Bücher umfassen die Schriften, die später dann als „Alte Testament“ bekannt werden – sie sind allen zugänglich –, während die 70 weiteren Bücher verborgen werden sollen und offenbar die „Apokryphen“ des Alten Testaments meinen, unter die sich das 4. Esrabuch selbst auch zählt. Deutlich ist hier auch die fixe Anzahl von alttestamentlichen Büchern (24), die zwar von derjenigen bei Josephus abweicht, aber aufgrund des Umstands, dass sie keine derart theologisch aufgeladene Symbolzahl ist wie die 22 bei Josephus, wohl eine ältere Tradition darstellen dürfte. Die Abweichung in der Zahl dürfte nicht auf einen unterschiedlichen Bücherbestand hindeuten, sondern eher mit dem möglichen Einschluss der Klagelieder in Jeremia und Rut ins Richterbuch bei Josephus zu tun haben. So konnte die „hebräische“ Gesamtanzahl von 22 Büchern erreicht werden. Ebenfalls erkennbar ist in 4 Esra 14 das Motiv der prophetischen Autorschaft der biblischen Bücher aufgrund von Esras Diktat.

Keine Synode von Jamnia

In der Forschung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts brachte man diese bei Josephus und im 4. Esrabuch belegbare Vorstellung einer abgeschlossenen Bücherliste gern mit der Annahme einer Synode in Jamnia zusammen. Auf dieser Synode sei die Bücherliste beschlossen worden. Heinrich Grätz hatte diese Synode 1871 aus Angaben aus der Mischna und dem Talmud konstruiert. Zwar etablierte sich Jamnia nach 70 nC in der Tat als ein Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit, doch fand dort weder eine Syn-

Kanon

Eine abgeschlossene Liste heiliger Schriften, die in ihrem Textbestand gesichert ist.

node statt noch wurde in Jamnia über die Kanonizität der alttestamentlichen Schriften insgesamt diskutiert, sondern nur über den Stellenwert von Kohelet und dem Hohenlied.

Den vergleichsweise festgefügtten Vorstellungen eines alttestamentlichen „Kanon“ aus dem 1. Jh. nC, der al-

Die Bibeltex-te aus Qumran zeigen, dass die hebräi-schen Bibeltex-te um die Zeiten-wende noch nicht im Buchstaben fixiert sind

lerdings noch nicht als solcher bezeichnet wurde, stehen deutlich unterschiedliche Konzeptionen aus den zwei vorangehenden Jahrhunderten gegenüber. Für die Zeit vor 70 nC spricht man wohl besser von „Schrift“ als von „Kanon“. Die alttestamentlichen Bücher waren damals weder bezüglich Umfang noch Reihenfolge wirklich fixiert. Der Prolog zur griechischen Übersetzung des Sirachbuchs, der vom Enkel des Autors des Buches verfasst worden ist (ca. 132 vC), ist diesbezüglich von großer Bedeutung:

„Im Gesetz und in den Propheten sowie in den andern [Schriften], die auf sie folgten, ist uns viel Herrliches gegeben, wofür Israel das Lob der Gesittung und Weisheit verdient. ... Mein Großvater Jesus nun, der sehr viel Mühe auf das Lesen des Gesetzes, der Propheten und der übrigen Bücher der Väter verwendet und sich eine hinlängliche Vertrautheit mit diesen Schriften erworben hatte, fühlte sich daher getrieben, auch selbst etwas über Gesittung und Weisheit zu schreiben, damit die Lernbegierigen sich auch das aneignen und in einem gesetzstreu- en Lebenswandel um so größere Fortschritte machen möchten. ... Nicht nur dieses [Werk], sondern sogar das Gesetz, die Propheten und die übrigen Schriften lauten in der Ursprache erheblich anders. Als ich im 38. Jahre [132 vC] des Königs Euergetes nach Ägypten kam und während seiner weiteren Regierungszeit hier verweilte, fand ich nicht wenig Gelegenheit zur Belehrung vor. Ich hielt es deshalb für durchaus notwendig, auch selbst einigen Eifer und Fleiß aufzubieten, um dieses Buch zu übersetzen. So wandte ich denn die ganze Zeit hindurch, oft bis in die Nacht hinein, [alle meine] Sachkenntnis daran, um das Buch fertigzustellen und es auch für die [Israeliten] in der Fremde herauszugeben, die lernbegierig sind und ihre Lebensführung nach dem Gesetz gestalten.“

An diesem Text sind zwei Elemente besonders hervorzuheben. Zum einen zeigt die Einleitung deutlich, dass die Sammlung der alttestamentlichen Schriften für den Enkel von Jesus Sirach im Wesentlichen aus zwei Teilen besteht, dem Gesetz und den Propheten, und dass es aber neben diesen zwei Teilen auch „andere“ (oder „übrige“) Bücher gibt, die – wie das Beispiel des Großvaters zeigt – noch weiter vermehrt werden

können: „Mein Großvater Jesus [...] fühlte sich daher getrieben, auch selbst etwas über Gesittung und Weisheit zu schreiben.“ Im Buchbestand abgeschlossenes Textgut findet sich nach diesem Prolog im „Gesetz“ und den „Propheten“, während die „übrigen Bücher“ eine so offene und so allgemeine Kategorie darstellen, dass sie weiter ausgebaut werden kann.

Zum anderen ist aber auch erkennbar, dass dem „Gesetz“ eine hervorgehobene Autorität unter den biblischen Büchern zukommt, wie die mehrfache und hervorgehobene Redeweise von der Lebensführung nach dem „Gesetz“ zeigt.

Gesetz und die Propheten

Was sich vom Sirachprolog her nahelegt – interpretiert man die Begriffsfolge „im Gesetz und in den Propheten sowie in den andern [Schriften]“ nicht vom späteren dreiteiligen Kanon her, sondern textimmanent –, lässt sich weiter durch Zeugnisse aus Qumran und dem Neuen Testament bestätigen. Um die Zeitenwende waren die alttestamentlichen Schriften im Wesentlichen offenbar zweigeteilt, wie der verbreitete Sprachgebrauch „Mose und die Propheten“ o. ä. anzeigt. So heißt es etwa in 1QS 1,1f: „wie er [d.h. Gott] es befohlen hat durch Mose und all seine Knechte, die Propheten“; oder bei Lukas: „Das Gesetz und die Propheten reichen bis zu Johannes“ (16,16); „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören“ (16,29,31); „Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften über ihn steht“ (24,27). Und auch die Apostelgeschichte nennt zwei Schriftteile: „ausgehend vom Gesetz des Mose und von den Propheten“ (Apg 28,23).

Einzelne Belege nennen neben Mose und den Propheten auch explizit die Psalmen, so das Werk *Miqzat Ma'ase ha-Tora* (= Einige Werke der Tora, 4QMMT¹ (4Q397): „damit du Einblick gewinnst ins Buch Moses [und] in die Büch[er der Pro]pheten und in Davi[ds Psalmen]“ oder Lk 24,44: „Alles muss erfüllt werden, was im Gesetz des Mose und bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht.“

Doch aufgrund der Notiz in der Psalmenrolle 11QPs^a, die die Psalmen als „Prophetie“ Davids interpretiert, kann man vermuten, dass in 4QMMT und Lk 24,22 die Psalmen nicht additiv zu den Propheten hinzugezählt werden, sondern daraus hervorgehoben werden: „Und alle diese sprach er [David] durch Prophetie, die ihm von dem Höchsten gegeben worden war“ (11QPs^a 27,11).

Die alttestamentlichen Schriften scheinen also noch in neutestamentlicher Zeit vor allem als zweigeteilte Schriftgröße wahrgenommen worden zu sein. Die später bekannte Dreiteilung ist noch nicht deutlich greifbar, wohl aber die Einheit der Bücher des Alten Testaments als „Gesetz und Propheten“, die als „Schrift“ galt.

Aus dem Alten Testament selbst lässt sich erkennen, dass sein Kern als „Schrift“ in der sogenannten Tora,

Die Stellenangabe Q

bei einer Schrift signalisiert, dass es sich um in Qumran gefundene Texte handelt. Die Stellenangaben bestehen je aus der Abkürzung der Schrift, Nummer der Rolle und Zeilenangaben.



Die antike Stadt Jamnia (= Jabne/Javne) auf der Mosaikkarte von Madaba (Mitte unten). Nach der rabbinischen Literatur wird Jamnia zu einem Zentrum des rabbinischen Judentums in der Zeit nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels 70 nC bis 132 nC. In der biblischen Forschung wird Jamnia mit der inzwischen verworfenen Hypothese verbunden, hier wäre bei einer sog. „Synode von Jamnia“ in Abgrenzung zu dem sich formierenden Christentum ein jüdischer Kanon biblischer Bücher festgelegt worden. Nach 135 wurde Jamnia von Samaritanern bewohnt und im 4. Jh. dann von Christen. Die Karte von Madaba zeigt eine unbefestigte Stadt mit drei Kirchengebäuden (erkennbar an den roten Dächern).

den fünf Büchern Moses liegt. Vor allem in den Chronikbüchern und Esra-Nehemia wird auf die „Tora“ verwiesen (vgl. bes. Neh 8,1-8), womit wohl bereits ein einigermaßen festgefügt zusammenhang der Bücher Genesis bis Deuteronomium im Blick ist. Die etwa um 250 vC erfolgte Übersetzung der Tora ins Griechische, die sogenannte *Septuaginta*, zeigt ebenfalls, dass dieser Textbereich zum einen als maßgeblich und zum anderen zu dieser Zeit bereits als in der Substanz abgeschlossen galt. Außer in Ex 35-40 gibt es auch kaum nennenswerte Unterschiede in der hebräischen und griechischen Textüberlieferung der Tora. Sie kann entsprechend sowohl als ältester wie auch wichtigster Teil der „Schrift“ gelten, die sich dann weiter zum „Kanon“ entwickelt hat.

Doch wie kam es zur Formierung der Tora? Diese Frage ist derzeit in der Forschung stark umstritten. Einigermaßen greifbar zu sein scheint, dass sie in der Perserzeit erfolgte. Manche Forscher bringen ihre Zusammenstellung mit der sogenannten „persischen Reichsautorisation“ lokaler Gesetze in Verbindung, die im Perserreich eine wichtige Rolle gespielt zu haben scheint. Das Perserreich kannte kein zentrales Recht, sondern die Völker innerhalb des Imperiums konnten nach ihren eigenen Gesetzen leben, sofern sie diese persischerseits autorisieren ließen. War die Tora das Rechtskorpus, das die jüdische Gemeinde in der Pro-

vinz Jehud der persischen Verwaltung vorwies, nach dem sie leben wollten? Das ist denkbar und möglicherweise beinhaltet die Darstellung in Esra 7 sogar Erinnerungen an einen solchen Vorgang, doch bleibt dieser

Wie es zur Formierung der Tora kam, ist in der Forschung derzeit stark umstritten

historisch nur vage greifbar. Das ist auch nicht erstaunlich: Die Tora selber hat kein Interesse daran, ihre geschichtlichen Ursprünge als normatives Textcorpus offenzulegen, schon gar nicht, wenn diese vor allem auf eine Veranlassung seitens der Perser zurückzuführen sein sollten. Die Tora bezieht ihre Autorität nach ihrer eigenen Auskunft von der Sinaioffenbarung. Doch dies ist die biblische, nicht die historische Sicht. ■



Prof. Dr. Konrad Schmid ist Professor für alttestamentliche Wissenschaft und frühjüdische Religionsgeschichte an der Universität Zürich. Schwerpunkte seiner Forschung sind der Pentateuch, Literaturgeschichte und Theologie des Alten Testaments.

Flavius Josephus Römisch-jüdischer Historiker, (= Joseph ben Mathitjahu ha Kohen, geb. um 37/38, gest. nach 100 nC), gehört mit Philon von Alexandria zu den wichtigsten Autoren des hellenistischen Judentums.